

Na glääb i, äß dar Magistrat
 In dara Sach an Eifahñ hat.
 Denn wähta, Jörgla, sota Säuli,
 Wie bei d e i n leßtñ Schlachttog neuli,
 Sou arme Eudern, dürr und krömpfet,
 Ußeeli, krumm und lahm und dömpfet,
 Die freili könnetn dan Wag
 Bis nauf äs Schlachthaus net gemach;
 Da wenn de net e bisla machst,
 Is nix mer nöti, äßdä schlachst,
 Die Sortn, allerhand Respekt,
 Wär bis naufs Schlachthaus sou verreckt.
 Drüm glääb i, äß dar Magistrat
 In dara Sach an Eifahñ hat
 Un läßt die Säu auf dreißig Jahr
 Derhem uns schlacht, wies bis jekt war."

Der Schursch hat intressiert bis jekt
 Nür zughorcht un sein Kloubn gaplekt.
 „Wias wär söll, wirde, mir bleit sichs gleich,
 Doch ees ihr Manner sog ich euch:
 Die Schweifertter höm uscheniert
 Uns eemal übersch Ohr balbiert,
 Höm unnern Bahnhof ümgetäfst;
 Doch dosmol wird nix aus dan Geschäft.
 Un warn mer wirkli eiverleibt,
 Äß odder unner Nama bleibt,
 Süst lahn mir uns net drauf ein;
 Wird Obern — dorf in Obern- schwein-
 furt ümgetäfst, na is mersch racht,
 Doch außerdem geits nix. Gut Nacht!

Karl Dotter

(Geboren 15. 2. 1885 in Theinfeld bei Bad Kissingen; lebt in Würzburg
 Es sind erschienen: „Sträsch und Spahls“, Heitere Gedichte in unterfränkischer
 Mundart, und „Die Koppgebäcker“, Eine lustige Dorfgeschichte. Ferner ver-
 schiedene Bühnenstücke, die erfolgreiche Aufführungen erleben.)

A Märzatog

Nacht freundi it, soll muas mer sog,
 a schöner haller Märzatog.
 Die warme Sunn lockt alles raus,
 lebendi wörd as ganza Haus.
 Die Muatter saagt un hörscht für drei;
 bis Dastera häßt's, muas sauber sei.
 Die Kinner stürn im Bouda rüm
 un sahn si' nach ihr'n Spielzeug üm;
 nach Töpfer, Bola, Schnur un Räff —:
 „D'r Watt'r könnt mer'n Dracha käff!

Da sen die Schiasser, des it g'sund —
 die Lischli warn ganz kuglrund
 im wächa Draack von Märzapfod —.
 Da finn' i a mein Säbl grod."
 D'r Bauer zackert, säat un eiggt;
 a Kraack guckt zua, wos dar da meicht,
 ar stalzt bedachti hiananach,
 üm's Aff'n hat 'r heut kee Plag.
 Salt in d'r Hed'n zwischn Gros
 un Möüsi — ei da siht a Hos.

Dan arma Karl it seit d'r Jagd
wahrhafti höllisch' Angst gemacht.
Stier lurt 'r zua die Zwägli nauf;
dort pläza scho die Knöpfli auf.
Kringerrüm blühan Weicheli am See,
die Mäsn' pfeuf'n zizibee.
A Gagaray streicht's Tol entlang,
a Mäusla raschelt dorch sein Gang.

Die Sperfn streit'n mia nit g'scheit
aus Liab v'leicht un Guatterneid.
As Dorf leit in d'r Abedröat
un blawer Raach künnt aus die Schläat.
A Hühala gah't, a Hündla ballt,
un friedli scheint die ganze Walt.
D'r Winner it v'rbei — juhu,
in Stormschriet gäh't's aufs Frühlajahr zu.

Nikolaus Fey

(Geboren 2. 3. 1881 in Wiesentheid, lebt in Lohr am Main. 1909 erschienen erstmals „Loas' a Böigelt", später „Miet' Frank'n" und „Der Fuhrmann Christoph". Viele andere Werke.)

Frank'n

Grod in der Mitt von Reich, durchzoug
von Bach und Mee in lauter Boung,
gerahmt von Barg und Walderstand
liegt's ausgebrät, es Frankaland.

Die Wengertranga blig'n hall,
die Obstbam wallfert'n dorch's Tal.
Nei's Blaua singt die Höäh ihr Liab;
kee Flüßla wörd von Trippln müad.

Von om bis unt': Die Stedt an Mee
steing stolz dehar — a Prachtallee.
Und mittn dorch und hüim und drüm
treim Dörfli si wie Kinner rüm.

Hoach baamera si die Förm nu auf
mit Zipflhaum und Kappn drauf.
Ins Blaua starz'n Borg'n nei.
Die Bienaschwarm staam drou verbei.

Stolz stähn die Hauszeiln überoll,
von Fräd sen alla Gassli voll.
Die Rathausstieg'n krabb'ln hoach,
die Arkergr'sichtli fahn een nach.

Der Gieb'lzug der Dachli rennt,
es Fachwerk fingert dorch die Wend.
Von Holz und Bluma eigerahmt
tuan Scheum wie Mädlesang verschaamt.

Hauschilder bammln in der Sunn,
sei Plaudermäusla wegt a Brunn,
Figürli bausch'n ihr Monturn,
von Förm roo treema alta Uhrn.

Die Walln von Land gäh'n leis und leicht
wie Streich'ln über Ranft und Deicht.
Sie ham kee Lust hoach nauf zu schlong,
kostbara Lastn sen zu frong.

Froah wannern, Bait an Bait gereicht,
Geträdze'ln kilameterweit
wie weiß Gewölk dorch's Land in Mai
und weiße Windli wieg'n's ei.

Die Lichtli drauf, millionaweis,
sou zittern sa, wenn häß und leis
die Sunna nach der Ahrli greuft:
A Goldmär, wenn die Harn drauß reuft.

Die Wengert örscht, wäß Gott, da drinn
wechst Wei, die reinste Medizin.
Wo Volki bis auf Wörzburg nauf —
kee Apathek'n wiegt des auf.

Und na der Rahma örscht drüm rüm!
Wu lasta sou viel Wald nu finnt?
En Speffert und die hoacha Rhöä,
en Steigerwald, die Hasbargh Höäh,

en Frankawald und wos drüm liegt
bis weit nauf, wu der Kennstäg zieht.
Ins Blaua bauscht sie sei Gewand.
D! Frank'n it a fästlis Land.

Und zu darn Staat, denkt Euch nár nei,
wie müßt des Bild örscht fästli sei,
wenn wieder statt darn Moudifram
in Gass'n, Stum, in Haus und Lam